



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

56. Jahrgang

November 2008

Folge 11

Ukrainische Besucher zu Gast bei der LWW und dem Hilfskomitee der Galiziendeutschen

Siebtätiges Seminar in Schafhausen/Rhön

Vom 23. bis 31.8.2008 fand in Schafhausen in der Rhön ein Multiplikatoren-Seminar mit deutschen und ukrainischen Teilnehmern statt. Das Hilfskomitee der Galiziendeutschen bemüht sich seit der Öffnung der Grenzen nach Osten und der Selbständigkeit der Ukraine im Jahre 1992 intensiv Kontakte zur alten Heimat Galizien, der heutigen Westukraine, herzustellen und im Sinne der Völkerverständigung tätig zu sein. So werden, soweit es die finanziellen Mittel durch Spenden und Sponsoren erlauben, und dank der Hilfe der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Zuschüsse von Ministerien zu bekommen, im Turnus von ein bis zwei Jahren Schüler und Schülerinnen der Schulen mit Deutsch als erster Fremdsprache aus den Städten Lwiw (Lemberg), Iwano-Frankivsk (Stanislaw) und Ternopil (Tarnopol) für meistens zwei Wochen eingeladen, um auch Freundschaftsverträge mit deutschen Gymnasien in die Wege zu leiten, fünfmal ist uns das geglückt. Außerdem wurden in den letzten 14 Jahren wiederholt Germanistik-Dozenten und -Studenten, ukrainische Ärzte, Verwaltungskräfte, Mitglieder Deutscher Gesellschaften der Ukraine u. ä. mit Hilfe der Landsmannschaft Weichsel-Warthe eingeladen, um den Aufbau einer demokratischen Gemeinschaft zu sehen. Wir nannten diese Treffen Multiplikatoren-Seminare – hier gemachte Erkenntnisse in der Ukraine weiter zu geben bzw. anzuwenden.

Und so eine Veranstaltung fand auch in diesem Jahr wieder statt, dank der unermüdlichen Arbeit unseres Referenten für die Kontaktpflege zur Ukraine Herrn Rudolf Mohr, der diese Begegnungen von Anfang an initiierte, und mit der Unterstützung des Herrn Regierungsdirektor Karl Bauer, Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, und seiner tüchtigen Mitarbeiterin Frau Christa Rollig. Leider gab es wieder – wie immer in den letzten Jahren – Schwierigkeiten mit der Deutschen Botschaft in Kiew wegen der Visa. So meinte man dort, daß das Wort Multiplikatoren unbekannt wäre und daher die Visa mit dem Vermerk „Geschäftsreisende“ versah. Das Ergebnis war, daß jeder ukrainische Teilnehmer 35 Euro zahlen mußte und außerdem die Bundespolizei in Deutschland den Bus anhielt und erst nach Rücksprache mit Herrn Rudolf Mohr weiterfahren ließ.

Am späten Abend des 23. August trafen nach 36-stündiger Fahrt von Lwiw nach Schafhausen/Rhön (50 km östlich von Fulda) endlich die 17 Mitglieder der drei Universitäten Lwiw, Iwano-Frankiwsk, Ternopil und zwei Busfahrer übermüdet ein, wo sie von den deutschen Betreuern herzlich begrüßt wurden.

Bereits am nächsten Morgen fand der erste der täglichen Vorträge statt:

Prof. Dr. Erich Müller referierte über die Geschichte Deutschlands mit dem anschließenden Film „Fünf Wochen im Herbst 1989“.

Weitere Referate gab es über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe: „Von der Konfrontation zur Kooperation“, gehalten von Regierungsdirektor Bauer, „Die Geschichte der Galiziendeutschen 1782-1939“ von Dr. Helmut Kurz, „Leben der Deutschen in Galizien, Umsiedlung ins Wartheland, Flucht und Vertreibung, Integration in Deutschland“ ebenfalls von Dr. Kurz, „Die Lebensgeschichte eines lange staatenlosen Galiziers“ von F. Matuszek, über „Das Biosphären-Reservat im Groenhof-Haus auf der Wasserkuppe“, Herr Kremer, „Treffen von Bundeskanzler Willy Brandt mit Ministerpräsident Willy Stoph in Erfurt und seine politische Bedeutung“, gehalten von Herrn Harald Schäfer, DJO, „Dia-Vorträge über Zwangsarbeiter bei VW, Siglinde Steininger und Arbeitslager für Deutsche in Polen“ von Horst Vocht, „Die deutsche Teilung aus Sicht eines Studenten und Bemühungen, die deutsche Jugend auch für Osteuropa zu interessieren“, Dr. Christof Zöckler, „Berichte von Zeitzeugen über das Leben diesseits und jenseits der deutsch-deutschen Grenze“ von Frau Adelheid Friedrich und den Herren Dr. Helmut Kurz und F. Matuszek.

Außerdem hielt die Dozentin der Germanistik-Fakultät in Iwano-Frankivsk, Frau Shatska, einen Vortrag über die Kulturpolitik in Galizien 1772-1939 und Herr Dekan I. Yatsyuk aus Ternopil über die galizischen Dialekte. Beide forschen auf diesen Gebieten.

Die Referate liegen in schriftlicher Form bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Wiesbaden vor.

Unsere Fahrten im guten, ukrainischen Bus, der ruhigen konzentrierten Fahrweise der beiden Fahrer und dank der genauen Vorgaben der Route von Horst Vocht und seines Navigationsgerätes führten uns zu geschichtlichen, kulturellen und nationalen Stätten Thüringens.

So waren wir

– an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze beim Point Alpha mit einer Führung durch das Grenzlandmuseum und entlang der früheren Grenze bis zum ehe-

maligen amerikanischen Stützpunkt auf westlicher Seite,

- in Buchenwald, im KZ der Nationalsozialisten und der sowjetischen Besatzungsmacht, was unsere ukrainischen Gäste und auch uns Betreuer sehr erschütterte, zumal vorher auf der Fahrt dorthin der Film „Die Kinder von Buchenwald“ gezeigt wurde,
- im Thüringer Landtag, wo die Gelegenheit gegeben war, an zwei Abgeordnete und eine Presse-Referentin Fragen zu stellen,
- beim Meininger Tageblatt, um über den Aufbau, die Reportagen, die Meinungsfreiheit bei einer Zeitung ausführlich zu diskutieren.

Um den Bitten unserer Gäste nach den kulturellen Gütern Thüringens nachzukommen, fuhren wir mit ihnen zur Wartburg mit Führung, nach Erfurt mit Stadtführung, nach Weimar mit Stadtführung (Nationaltheater, Goethe-, Schillerhaus) dem Besuch im Park an der Ilm mit Shakespeare-Denkmal, Goethes Gartenhaus und der Anna-Amalia-Bibliothek. In Meiningen Führung durch das berühmte Theater und das Museum Elisabethenburg.

Im Ganzen gesehen also ein voll gepacktes, achttägliches Programm.

Sowohl die Zeiten der Referate als auch die der Besichtigungen zogen sich immer in die Länge, da die ukrainischen Teilnehmer als Germanistik-Dozenten und -studenten viele Fragen hatten und auch eigene Beiträge dazu leisteten und meinten, daß sie viel gelernt hätten und ihr neues Wissen an die Studenten in der Heimat weitergeben wollen.

Großer Dank unsererseits gilt dem „Zuhause für eine Woche“, der Jugendbildungsstätte Schafhausen/Rhön unter der hervorragenden Leitung von Frau A. Friedrich und ihrem Personal, wo wir sehr gut untergebracht, gepflegt und immer freundlich umsorgt wurden.

Nach einem fröhlichen, von den ukrainischen Gästen gestalteten Abend mit Borscht und Warelniki (Piroggen), mit ukrainischen Gesängen und Geschenken, mit Dankesreden von beiden Seiten ging ein sehr intensives, sehr erfreuliches Seminar zu Ende. Und am Sonntagvormittag fuhren unsere ukrainischen Gäste bepackt mit Büchern der Landsmannschaft Weichsel und des Hilfskomitees der Galiziendeutschen und hoffentlich gutem Gedenken an Deutschland zurück in die Ukraine.

Siglinde Steininger

Historikerdebatte in Polen über die Vertreibung der Deutschen

Das Thema „Vertreibung der Deutschen“ ist in Polen seit langem ein Thema, vor der Wende nur unter der Hand diskutiert, da eine freie Debatte unter den Kommunisten nicht geduldet wurde. Seit der Wende in Polen (1989/90) wird mehr und mehr offen dis-

kutiert. Das freie Polen der 3. Republik entschloß sich, nach „Europa zurückzukehren“ und beantragte die Aufnahme in die NATO und die EU. Eine der Voraussetzungen einer Aufnahme war die Schaffung einer freien Presse, der Meinungsfreiheit. Leider ver-

zichtete die EU darauf abzuwarten, daß die Diskussion über die eigene Geschichte und Vergangenheit in Polen nennenswerte Fortschritte erreicht hatte. Eine Verdammung der Vertreibungsdekrete wurde in allen Ostblockstaaten nicht gefordert, was vor allem mit den Beneš-Dekreten in Tschechien und der hohen Würdigung des namensgebenden Staatspräsidenten zu Irritationen im restlichen Europa führte.

Auch in Polen tut man sich sehr schwer, die eigene Vergangenheit kritisch, selbstkritisch, zu betrachten, denn eine breite Mehrheit ist der Meinung, Polen sei in den vergangenen Jahrzehnten Opfer der Geschichte gewesen. Daß man aber sowohl Opfer als auch Täter sein kann, ist nirgends wirklich durchgedrungen, dabei liest man fast tagtäglich davon. Wenn mal wieder ein erschreckendes Verbrechen aufgedeckt wird, schreiben die Zeitungen auch fast stereotyp von der schweren Kindheit des Täters, der selbst in seiner Vergangenheit Opfer von schrecklichen Verbrechen gewesen ist. Da fragt man sich, warum es den Menschen so schwer fällt, die Parallele vom einzelnen Individuum zu einem Staatssystem zu ziehen.

Natürlich muß man bedenken, daß die Geschichte in Polen auch nach der Wende anders verlief als in der ehemaligen DDR. Während die DDR zusammenbrach und sich der Bundesrepublik anschloß, die bereits seit 1945 unter schweren gesellschaftlichen Umbrüchen die eigene Geschichte aufgearbeitet hat, war Polen auf sich selbst gestellt. Die alte Elite der DDR war nach 1989 entmachtet und die heutige Birther-Behörde deckte die Akten der Stasi auf.

In Polen sah das anders aus! Dort saßen Opposition (Solidarność) und alte Machthaber (Kommunisten) am runden Tisch zusammen und beschlossen gemeinsam den friedlichen, unblutigen Übergang der Macht von der kommunistischen Partei zu einem demokratischen System. Ein Diktum dieses Machtkonsenses war die Straffreiheit und der Verschluß der Akten aus der Zeit der Volksrepublik Polen.

An dieser Stelle muß dieser Wandel durchaus gelobt werden, denn es hätte auch zu blutigen Kämpfen wie in Rumänien kommen können, andererseits zeigt es sich nun sehr deutlich, daß es ohne eine Aufarbeitung der Geschichte nicht geht.

Die Aufarbeitung wurde in Polen nicht gänzlich verhindert, sondern den „Fachleuten“, den Historikern, überlassen. Der polnische Historiker Włodzimierz Borodziej erfaßte die wichtigsten Quellen und gab zusammen mit Hans Lemberg im Jahr 2000 eine wichtige Quellenedition unter dem Titel „Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945-1950“ heraus.

Borodziej und Lemberg haben als Erstursache der Vertreibung die deutsche Kriegsschuld ausgemacht, in zweiter Linie die Rolle der Alliierten (Sowjets, Briten und Amerikaner), aber sie vergaßen auch nicht zu erwähnen, daß die sowjetischen Vasallen, die polnischen Kommunisten, ebenso wie die Londoner Exilregierung und die polnische Untergrundbewegung mit dem Gedanken der „Entdeutschung“ gespielt haben. Sie erwähnten auch, daß die 1945 sofort aktiv werdenden polnischen Kommunisten vielerorts von der Roten Armee gebremst wurden,

da sie das Wirtschaftsleben in den eroberten Gebieten gefährdeten. Basis der kommenden Vertreibung, euphemistische Umsiedlung genannt, war das Abkommen von Potsdam. Borodziej erwähnt aber auch, daß die ersten „wilden Vertreibungen“ bereits im Juni/Juli 1945 stattfanden.

Seit dem Jahr 2000 hat sich in Polen einiges getan. Die nationalen Kräfte in Polen stärkten und gelangten im Jahr 2005 durch die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) an die Macht. Bei aller Kritik an ihrer z. T. dilettantischen und deutsch/europafeindlichen Regierung haben sie auch ein historisches Verdienst. Die Regierung Kaczyński griff die Politik des Burgfriedens mit den alten Machthabern an und setzte ein Lustrationsgesetz (siehe WW5/2007) durch, nach dem höhere Beamte und Funktionsträger auf Geheimdienstverstrickungen untersucht werden. Diese Untersuchungen sind durchaus begrüßenswert, sind aber leider auch wiederum dilettantisch, bzw. einseitig organisiert.

Die polnischen Nationalisten glauben, daß Polen von postkommunistischen Seilschaften beherrscht wird – Verschwörungstheorien erfreuen sich in Polen immer großer Beliebtheit. Ebenso glaubt man in diesem Zusammenhang an eine „deutsche Verschwörung“. Seit dem Jahr 2000 macht in Polen das Projekt „Zentrum gegen Vertreibungen“ (ZgV) von sich reden und die nationalistischen Kräfte argwöhnen, daß die Deutschen nun die eigene Geschichte umdeuten wollen, so daß aus den Tätern nun Opfer werden. Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen und Vorsitzende der Stiftung ZgV, MdB Erika Steinbach, wurde in den letzten Jahren zum Feindbild Nummer 1 in Polen.

Mit der Wahl im Jahr 2007 verloren die ultrarechten die Macht und die Regierung Tusk zog sich aus dem Streit um das „Sichtbare Zeichen“ heraus, ohne aber die polnischen Vorbehalte aufzugeben.

Die Diskussion um das Thema Vertreibung geht weiter, vorangetrieben von den bedeutendsten polnischen Medien. Polnische Intellektuelle äußerten sich dazu und

der Sejm diskutiert heftig und die Rechten rufen: „Schande, Schande.“

In der aktuellen Debatte geht es eindeutig um die Deutungshoheit dieses brisanten Themas, daher wird das Werk von Włodzimierz Borodziej angegriffen. Der polnische Historiker Bogdan Musiał attackierte den Berufskollegen heftig in dem rechtskonservativen, meinungsbildenden Blatt „Rzeczpospolita“ und behauptete, Borodziej würde die These von der „polnischen Genese der Vertreibung“ propagieren und damit den Polen die Schuld an der Vertreibung zuschieben. Er warf ihm vor, die Polen als Initiatoren hinzustellen und die Rolle des eigentlichen Urhebers, Josef Stalin, dabei zu unterschlagen. Mit dieser These würde Borodziej die Interessen der deutschen Rechten und von „Erika Steinbach“ auf der einen Seite unterstützen, auf der anderen die Vorurteile der polnischen Linken vom rückständigen Nationalismus und Antisemitismus der polnischen Rechten untermauern.

Die „Historikerdebatte“ ist vielmehr eine politische Debatte, denn es werden die Grundsätze der historischen Forschung mißachtet. Ein Historiker hat einen Sachverhalt objektiv zu bewerten, dabei gilt es alles zu sagen und nichts zu verschweigen. Genau gegen diese Grundsätze verstößt Musiał denn er unterstellt Borodziej Thesen, die er nicht vertritt und verschweigt viele der oben genannten Fakten aus Borodziejs Buch. Ebenso unsachlich sind Diskreditierungen wie sie bereits im Wahlkampf Verwendung fanden, als man Donald Tusks Großvater als Soldat der Wehrmacht outete. Musiał argumentiert damit, daß Musials Vater Wiktor Musiał Oberst des kommunistischen Geheimdienstes war. Doch der Leitspruch „Wie der Vater so der Sohn“ eignet sich höchstens für eine Stammtischdebatte, aber nicht für eine politische, geschweige denn für eine Historikerdebatte.

Das Thema „Vertreibung der Deutschen“ wird Polen auf lange Zeit nicht loslassen und je mehr und je differenzierter diskutiert wird, desto besser für die Sache und das kommende Ergebnis.

Dr. Martin Sprungala

Lösung bei falschen Daten zu Steueridentifikationsnummern in Sicht

BdV-Präsidentin Steinbach hatte im Schreiben an den Bundesminister der Finanzen (BMF) und den Bundesminister des Innern (BMI) auf die historische und rechtliche falsche Angabe zum Geburtsstaat bei Vertriebenen hingewiesen und eine generelle Bereinigung der falschen Daten gefordert.

Dazu hat das Bundesministerium der Finanzen nunmehr mitgeteilt, daß man sowohl im BMF als auch im BMI der Auffassung sei, daß die Eintragungen unzutreffend sind

und mit Nachdruck an einer schnellen Lösung des Problems gearbeitet werde.

BdV-Präsidentin Steinbach begrüßt diese positive Entwicklung, rät jedoch den Betroffenen weiterhin bei den örtlichen Meldebehörden und dem Bundeszentralamt für Steuern, Widerspruch gegen die falsche Datenerfassung und -speicherung einzulegen und eine Korrektur zu fordern, bis eine endgültige Lösung durch die zuständigen Stellen bekannt gegeben wird und die falschen Daten korrigiert sind (siehe auch WW10/2008, S. 9).

Das falsche Bild von Flucht und Vertreibung in den Medien

Es ist durchaus erfreulich, daß das Thema Flucht und Vertreibung inzwischen ein breites in den Medien ist, vor allem seit den Spielfilmen in ARD (Flucht aus Ostpreußen) und ZDF (Untergang der Gustloff). Aber dennoch wird das Thema meistens falsch erfaßt, denn Flucht und Vertreibung, auch wenn sie im sehr engen Zusammenhang stehen, sind zwei unterschiedliche Dinge. Die Flucht erfolgte aus Angst vor dem Nahen der Roten Armee und den von ihr verübten Greueltaten, die seit ihrem Übertritt der Grenze Ostpreußens in allen deutschen Gebieten Gesprächsthema waren.

Als Begriffspaar müßte man hier eigentlich Flucht und Evakuierung wählen, denn die Bevölkerung floh aus eigenen Stücken bzw. wurde nach endlosen Durchhalteparolen seitens der nationalsozialistischen Verwaltung und Propaganda dann erst in aller Eile evakuiert. Die absolute Mehrheit der Geflohenen/Evakuerten wollte wieder in die Heimat zurück, nachdem sich die Kriegslage beruhigt hatte, doch die Rote Armee, verbunden mit den polnischen Milizen verhinderte dies, was einer Vertreibung gleich kam.

Diejenigen, denen die Flucht nicht gelungen war, oder die sich entschieden zu blei-

Denken Sie an das JAHRBUCH WEICHSEL-WARTHE! Das Jahrbuch ist der wichtigste Zeitzeuge Ihrer eigenen Geschichte und gehört in die Hand jedes Heimatfreundes. ➔ S. 3

ben, weil sie sich sicher waren, kein Verbrechen begangen zu haben, erlitten nach 1945 mehr als nur die Vertreibung. Die Dagebliebenen wurden entrechtet, beschimpft, drangsaliert, zu Zwangsarbeit gezwungen, ehe sie – oftmals erst nach Jahren dem entfliehen konnten. Das Schicksal der Vertriebenen wird medial kaum genannt oder dargestellt. Die Verfilmung dieser Ereignisse harret noch der Bearbeitung. Die Flucht und die Vertreibung von Auslandsdeutschen, wie es die Landsleute der LWW waren, wird in der Presse u.a. Medien kaum genannt. Fast immer werden die sogenannten „Reichsdeutschen“ genannt. In den letzten Wochen konnte man jedoch im Fernsehen auch Berichte über die Sudetendeutschen sehen. Vielleicht kommt es bald zu einer Verfilmung der Todesmärsche der Sudetendeutschen aus Brünn oder Znam. Die Darstellung dieses Themas wäre dringend notwendig, weil Verbrechen Verbrechen bleiben, egal, wer sie begangen hat. M.Sp.

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2009

Das 55. Jahrbuch ist erstellt und wird bereits ausgeliefert! Themenschwerpunkt in diesem Jahrgang ist das 60-jährige Bestehen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Nutzen Sie auch in diesem Jahr die Gelegenheit, sich das Jahrbuch frühzeitig zu besorgen, denn es wird Ihr Wissen um die Geschichte und Kultur ihrer Heimatgebiete und die Entwicklung seit 1945 bereichern. Das neue Jahrbuch hat für jeden etwas zu bieten:



Geistliches Wort – Oliver Behre, Nachruf für Maria Jaki – Martin Sprungala, Brücke der Verständigung – Gedanken zu 60 Jahren Wirken der LWW – Karl Bauer, Bewahrung der Heimat für die Zukunft: Heimatsammlungen, Heimatzeitschriften, Heimatbücher – Wolfgang Kessler, Der Verein ‚Pomost‘, ein polnischer Brückenbauer über die Gräber des 2. Weltkriegs – Tomasz Czabański, Studien- und Begegnungsreise der LWW Baden-Württemberg nach Lodz – Ursula Brehmer, Von der Spurensuche zu einer neuen Kultur des Miteinanders – Hans-Werner Carlhoff, Es war ein sonniger Morgen... (Gedicht) – Sibylle Carlhoff, Reise zu meinem Geburtsort Bogdanka bei Lublin – Olga Schmidt, Aus den Posener Heimatgrüßen 1909 – Götz Urban, Vor hundert Jahren – geblättert im Jahrgang 1909 der Posener Juristischen Monatsschrift – Gerhard Werner,

Die Posener Frage in der Weimarer Nationalversammlung – Wilfried Gerke, Kriegsbeginn 1939 im Kreis Fraustadt – Martin Sprungala, Heimatgefühle – Wilhelm Tappert, Deutsche in Wolhynien im Verlauf der Jahrhunderte – Nikolaus Arndt, Ein schwieriges Vermächtnis. Wahrheit als Baustein zur Versöhnung – Thora v. Bonin, Die Rache trifft immer den Unschuldigen – Hans Kout, Posener Juden als Stadtverordnetenvorsteher – Helmut Neubach, Bógpomóz, das älteste deutsche Dorf im Kreis Lipno, Dobriner Land – Elfriede Eichelkraut, Der Kreis Hohensalza und der Deutsche Orden – Günther Raatz, Die Narew-Deutschen – Ingrid Taubert/Günther Raatz, Kriegsalltag im Posener Warthelager (1917), ein Offiziersanwärter berichtet – Heinz Csallner, Reb Berls Hosen (Gedicht) – Elieser Steinberg, Ernst Toller: Hurra-Patriot, Revolutionär,

Pazifist, Humanist – Klaus Steinkamp, Eine Straße mitten in Polen – Hedwig Kreisler, Juden der Provinz Posen – Reminiszenzen an eine untergegangene Welt – Harald Schäfer, Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend in Lodz – Harry Pätzold, Der „Freistaat Schwenten“, Wahrheit oder Propaganda – Martin Sprungala, Sommer 1944 bei den Großeltern im Kreis Mogilno – Brunhild Bethke.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar 10,50 €, bei Annahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

Vertreter deutscher Gutsbesitzerfamilien in Kcynia (Exin) und Szubin (Schubin)

Eine sentimentale Reise durch die Heimat

Vom 18. bis 19.9.2008 haben zwei Vertreter altehrwürdiger, deutscher Familien, die bis 1945 hier in der Landschaft Paluki (Ziemia Palucka) ihren Wohnsitz hatten, Dr. Bernd von Bülow und Alexander Kiehn, Schubin und Exin besucht.

Die ehemaligen Gutsbesitzer besichtigten Güter, die sich früher in deutschem Besitz befunden haben, in Zurawia, Zalesie, Tupadly, Jaruschin, Groß Samoklensk und Schubin.

Den Gästen aus dem Land hinter der Oder hat insbesondere ihr Aufenthalt in Turzyn gefallen. Die Familie Ludmiła und Andrzej Morawski, Eigentümer des dortigen Landgutes, Pferdezüchter und große Liebhaber der Geschichte und Kultur unserer Region, führten die Gäste durch das hervorragend erhaltene Gut.

Herr Alexander Kiehn war vor allem von dem Anblick des kürzlich restaurierten Ver-

walterhauses und der Wirtschaftsgebäude begeistert, die sich früher im Besitz seiner Tante Elisabeth Kiehn befanden.

Auf Initiative von Dr. Bernd von Bülow ist zur Zeit die deutschsprachige Version der Magisterarbeit von Anna Szybowicz „Deutsche Güter und Gutsbesitzer im Kreis Schubin in den Jahren 1920-1945“ in Vorbereitung. In dieser Arbeit finden sich u.a. Informationen über die Genealogie einzelner Gutsbesitzerfamilien, ihre politischen und gesellschaftlich-karitativen Aktivitäten, das Alltagsleben sowie die Schloß- und Parklandschaftsarchitektur.

Die beiden ehemaligen Gutsbesitzer werden ihre Reise in die Heimat sicher in angenehmer Erinnerung behalten.

Übersetzung des Zeitungsartikels aus der „Gazeta Regionalna Powiat“ (Regionalzeitung „Der Landkreis“, Nakel, Polen) vom 3.9.2008, Nr. 36, S.6 Bernd v. Bülow

Umsatz zählt mehr als Länderfreundschaft

Springers Medien hetzen Polen und Deutsche gegeneinander auf

In Westdeutschland kennt man die Methoden der „Bild“-Zeitung aus dem Hause Springer schon seit langem und kritisiert sie seit ihrem Entstehen. Doch die „Bild“ ist aufgrund ihrer Auflagenstärke und weiteren Verbreitung eine Macht im Staat, die in der Verfassung nicht vorgesehen ist. Im Zeitalter der Globalisierung greift auch der Springerkonzern auf Medien anderer Länder zu und macht mit seinen Schlagzeilen Politik. Man könnte meinen, daß es durchaus von Vorteil sein könnte, wenn ein deutscher Konzern im Ausland Einfluß auf die Meinungsbildung hat, doch man sieht es sehr deutlich, daß wir schon lange nicht mehr im Zeitalter des Nationalismus sind, denn die polnischen Zeitungen der Springerpresse verfassen, vornehm ausgedrückt, negative Artikel über Deutschland und bedient die vermeintliche Mehrheitsmeinung in Polen.

Eine deutsch-polnische Kontroverse wurde bei der Handballweltmeisterschaft in Deutschland künstlich aufgebaut, denn die deutsche Mannschaft traf zweimal auf die überraschend starke polnische. Im ersten Spiel erlitt das deutsche Team seine einzige Niederlage und traf dann im Finale erneut auf Polen. Die „Bild“-Zeitung warnte in einem Aufmacher „Polen unfairstes Team der WM – Vorsicht vor den Roten Rülpeln!“ Die polnische Zeitung „Dziennik“, ebenfalls eine Zeitung des Springerkonzerns, zog kurz darauf nach und titelte „Deutschland über

die Polen: Das sind primitive Rohlinge!“, „Die deutschen Medien kränken unsere Landsleute“.

Das Problematische dieser Art der Berichterstattung ist, daß solche Meldungen in den Köpfen der kleinen Leute in Polen – ebenso wie in Deutschland – hängen bleiben. Bislang war es eher das Boulevardblatt „Fakt“, ebenfalls aus dem Springerkonzern, das über die Deutschen herzog. Das schlimme daran ist, daß Fakt mit Abstand die auflagenstärkste Zeitung in Polen ist. Im Jahr 2006 führte Springer die Tageszeitung „Dziennik“ ein und machte sie durch Anbiederung an die vermeintliche Mehrheitsmeinung zur Nummer zwei auf dem polnischen Pressemarkt. Erfreulich ist, daß die „Gazeta Wyborcza“ fast unschlagbar den ersten Platz halten konnte. „Dziennik“ verändert den polnischen Medienmarkt. Das westdeutsche Layout und Vermarktungsstrategien mit Werbepäsenten machten die neue Zeitung modern und beliebt, so daß auch die „Gazeta Wyborcza“ ihr Aussehen und ihre Gestaltung radikal anpassen mußte. Man kann nur hoffen, daß die „Gazeta Wyborcza“ den ruinösen Konkurrenzkampf bestehen kann.

Polnische Journalisten warnen davor, daß der Fall „Dziennik“ ein ziemliches Desaster für das polnisch-deutsche Verhältnis werden kann. Das Prinzip des Laissez-faire (Laufen lassen) des Konzerns, der sich nicht um den

Inhalt kümmert, solange die Auflage stimmt, wird ihr und auch der Beziehung beider Völker nicht gedankt werden und nichts Gutes hervorbringen. Umsatz ist nicht alles, es geht um die gemeinsame Zukunft der europäischen Völker.

M.Sp.

Lissaer Schultreffen 2008

Vom 14. bis 17. September 2008 fand das alljährliche Treffen der Lissaer Schulgemeinschaft mit 33 Teilnehmern in Goslar statt. Im Mittelpunkt standen wiederum interessante Referate. Dr. Eduard Merian/Bad Schmiedeberg referierte über das Thema: „Einige Bemerkungen zur polnischen Frühaufklärung während der Sächsisch-Polnischen Union im 18. Jahrhundert“. Dem schloß sich das Referat von Dr. Hans Kayser/Zürich über zwei prägende Direktoren des ehemaligen Kantgymnasiums in Lissa/Leszno an. Die Verbindung zum heutigen Leszno stellte – in Wort und Bild – unser polnischer Gast Marcin Blazkowski her. Er ist u.a. Mitglied im Stadtrat von Leszno. Die Tagung wurde von Renate Sternel-Rutz/Hamburg geleitet. Ein ausführlicher Bericht über die Veranstaltung wird in den „Posener Stimmen“ erscheinen.

R. Sternel

WW-Notizen

Britische Auslandspolen belasten die sozialen Netze: Seit Jahren wird von den deutschen Medien berichtet, daß nicht mehr Deutschland das Arbeitgeberland Nr. 1 für polnische Bürger ist, sondern Großbritannien, Irland und die Niederlande. Daß der vielfach gelobte Fleiß polnischer Arbeiter auch ein Mythos ist, den man uns weiß machen will, zeigte kürzlich ein Bericht im englischen „Daily Star“. In Polen sind z. Zt. etwa 800.000 Polen gemeldet, aber mehr als die Hälfte zahlt keine Steuern. Einzeln angereiste Polen holen nach ihrer Niederlassung ihre gesamte Familie nach und beziehen häufig dann staatliche Unterstützungsgelder – ein allgemeines Phänomen, das auch in Deutschland nicht unbekannt ist. Nach Auskunft der britischen Regierung zahlt alleine England 36.000 polnischen Immigrantenkindern, auch dann, wenn sie noch in Polen leben, 33 Mio. Pfund Unterstützung. Frau Prof. Krystyna Iglicka vom Warschauer Zentrum für Internationale Beziehungen bestätigt, daß sich die Natur polnischer Einwanderung in Großbritannien verändert hat.

Ehrung für Bartoszewski in Kassel: Seit 1991 verleiht die Stadt Kassel den mit 10.000 € dotierten Bürgerpreis „Das Glas der Vernunft“. Preisträger in diesem Jahr ist der ehemalige polnische Außenminister Wladyslaw Bartoszewski (86) und Staatssekretär für deutsch-polnische Beziehungen. Der Überlebende des KZ wurde für seinen „unbeugsamen Mut und seine geistige Unabhängigkeit“ im Kampf um die Aussöhnung zwischen Polen, Israel und Deutschland ausgezeichnet. Die Jury nannte ihn einen Brückenbauer und überzeugten Europäer, der die Vorurteile und ideologischen Schranken überwinden und sich jahrzehntelang für eine dauerhafte Freundschaft der Völker eingesetzt hat.

Ricarda-Huch-Preis für Hanna Krall: Die polnische Schriftstellerin Hanna Krall (71) wurde mit dem mit 10.250 € dotierten Ricarda-Huch-Preis der Stadt Darmstadt ausgezeichnet. Ihr Thema sind die polnischen Juden, deren Schicksal sie in Werken wie „Da ist kein Fluß mehr“ oder „Herzkönig“ darstellt. Ihre eigene Familie wurde größtenteils während des Holocaust ausgelöscht. Die Stadt Darmstadt ehrt alle drei

Jahre Menschen für ihren Einsatz für Freiheitsliebe, Menschlichkeit und Völkerefreundschaft. Die Laudatio hielt der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, der von ihren Büchern sagt, es komme ihm das Gelesene vor wie die Darstellung seines eigenen Lebens.

Breslauer Ehrendoktor für Angela Merkel: Die polytechnische Universität der Stadt Breslau verlieh Mitte September 2008 der Bundeskanzlerin Angela Merkel die Ehrendoktorwürde für ihre Verdienste um die Annäherung zwischen Deutschland und Polen. Die Entscheidung fiel bereits 2007 während der gespanntesten Beziehungen unter der Regierung Jaroslaw Kaczyński. Die Universität wollte damit ein Zeichen des Protestes gegen den deutschlandkritischen Kurs der Warschauer Regierung setzen. Mit Blick auf die in Polen verbreitete Kritik an dem in Berlin geplanten „Sichtbaren Zeichen“ zur Erinnerung an Flucht und Vertreibung sagte die Kanzlerin in ihrer Dankesrede, eine „Umdeutung der Geschichte“ werde es in Deutschland nicht geben.

Polnische Gesellschaft ehrte Ministerpräsident Roland Koch: Am 4.9.2008 hat die Hipolit-Cegielski-Gesellschaft den Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch für seine Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen mit dem Preis des „Ehrenhaften Goldenen Hipolits“ ausgezeichnet. Damit würdigte die polnische Vereinigung das langjährige Engagement des hessischen Ministerpräsidenten im Rahmen der Regionalpartnerschaft zwischen dem Land Hessen und der Wojewodschaft Wielkopolska. Unter den Gratulanten waren auch der Sprecher der Landsmannschaft Karl Bauer, der dem Ministerpräsidenten für die nachhaltige Förderung und Unterstützung der landsmannschaftlichen Arbeit dankte, und der hessische Landesvorsitzende Harry Pertzold.

Bundespräsident warnt vor DDR-Verklärung: Anfang Juni hat sich Bundespräsident Horst Köhler im Schloß Bellevue gegen eine Verklärung der DDR gewandt. So mancher, der heute von angeblichen sozialen Errungenschaften schwärme, wisse ganz offensichtlich nicht oder wolle nicht wahrhaben, „wie heruntergekommen der real existierende Sozialismus damals längst war“, sagte Köhler bei der Veranstaltung „Schüler treffen DDR-Revolutionäre“, zu der Schüler aus Ostfildern in Baden-Württemberg und aus Magdeburg eingeladen waren. 1989 habe die damalige Führung drastische Maßnahmen gegen die sich abzeichnende wirtschaftliche Katastrophe erzwungen. „Im Klartext: Viele Menschen hätten ihren Arbeitsplatz verloren.“ Man dürfe nicht vergessen, daß die Mauer nicht von allein verschwunden ist: „Es waren Menschen, die sie ins Wanken brachten.“

Polen einigt sich mit USA über Raketen: Polen und die Vereinigten Staaten haben nach mehrjährigen Verhandlungen eine Einigung über die Aufstellung des US-Raketenschildes in Polen erreicht. Die Vereinbarung sehe die Stationierung der Patriot-Luftabwehrraketen in Polen und eine Stärkung der polnisch-amerikanischen Kooperation im Militärbereich vor. Dies forderte Warschau als Gegenleistung für seine Zustimmung zum US-Raketenschild. In Polen sollen zehn Abfangraketen aufgestellt werden. Die polnisch-amerikanischen Verhandlungen dauerten seit 2005 an. Die Rampe soll in Nordpolen aufgestellt werden. Die Stimmung in der Bevölkerung war bis zum Georgien-Konflikt ambivalent, seither befürworten die meisten Polen die Aufstellung der Raketen.

Gedenkfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland: Am 30.8.2008 fand in Berlin die Gedenkfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland vor dem Berliner Reichstag statt. Die Festansprache hielt Dr. Christoph Bergner, Parlamentarischer Staatssekretär und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Der Bundessprecher der LWW, Karl Bauer richtete eine schriftliche Grußbotschaft an die Teilnehmer.

Vertreibung als Unterrichtsthema in Niedersachsen: Die niedersächsische Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) hat entschieden, daß Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten vom kommenden Schuljahr an zum verbindlichen Unterrichtsthema in allgemeinbildenden Schulen werden. Der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Rudolf Götz, sagte, die Erlebnisse der Vertriebenen werde kleiner. Es sei wichtig, die Erinnerung an die Nachkriegsjahre wachzuhalten, in denen 1,2 Mio. Vertriebene nach Niedersachsen kamen und das Land wiederaufbauten.

Lodzer Presse berichtet über LWW-Fahrt nach Lodz: In der Monatszeitschrift „Petrikauer 104“ der Stadtverwaltung Lodz vom Juni 2008 ist unter der Rubrik „Lodzer Schicksale“ der Beitrag „Von Stuttgart nach Lodz“ von Mieczyslaw Gumola veröffentlicht worden, der über die Reise des LWW-Landesverbandes Baden-Württemberg anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Lodz und Stuttgart berichtet. Initiatorin dieser Reise und eifrige Mitarbeiterin an dieser Partnerschaft ist die Landesvorsitzende und Ehrensprecherin der LWW, Ursula Brehmer. Im Jahrbuch Weichsel-Warthe 2010 befinden sich zwei Berichte über die Fahrt.

Presseecho: Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2008 verbreitet sich immer mehr. Das Mitteilungsblatt des Bundes der Danziger „Unser Danzig“ hat in der September-Ausgabe 2008, S.6, den Beitrag „Exotisches im Warthebruch. Ein Schuß Selbstironie prägte die Namen zahlreicher Ortschaften“ von Werner Bader aus der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ übernommen und mit der Ansichtskarte des Dorfes Klein Posemukel aus dem Jahrbuch Weichsel-Warthe 2008, S.139, übernommen.

Übersetzer-Vortrag in der Opitz-Bibliothek: Am 4.9.2008 hielt der Bundeskulturreferent der LWW, Dr. Martin Sprungala, seinen Vortrag „Übersetzer als Mittler der Kulturen und Brückenbauer zwischen Deutschen und Polen – das Wirken von Gerda Leber-Hagenau, Klaus Staemmler und Karl Dedecius“ in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne.

„Atze“ Brauner wurde 90: Der in Lodz als Abraham Brauner, Sohn des Holzgroßhändlers Moshe Brauner, geborene Filmproduzent und Unternehmer Artur Brauner wurde am 1.8.2008 90 Jahre alt. 1939 mußte die Familie in die Sowjetunion fliehen. Nach eigenen Angaben hat er 49 jüdische Verwandte durch die Nazis verloren. Während seine Eltern nach Israel auswanderten, ging er 1946 nach Deutschland, wo er in Spandau seine eigenen Filmstudios aufzubauen begann. Als er in die Unterhaltungssparte wechselte, stellte sich der finanzielle Erfolg ein, auch wenn sein ehemaliger Mitarbeiter und schärfster Konkurrent, Horst Wendlandt, ihm die lukrativen Verfilmungsrechte der Karl-May-Western und Edgar Wallace-Büchern wegschnappte, so daß ihm nur die orientalischen Motive Karl Mays blieben

und die Filmstoffe von Bryan Edgar Wallace, dem Sohn von Edgar Wallace. Neben den vielen eher seichten Filmstoffen erregte sein Film „Hitlerjunge Salomon“, für den er 1992 den Golden Globe erhielt, Aufsehen. Die Krise des deutschen Films machte auch nicht vor ihm Halt. Seiner Firma geht es nicht gut, aber Artur Brauner kann auf viele Ehrungen zurückblicken: zahlreiche Filmpreise und 1993 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse.

Joseph Tal †: Am 25.8.2008 verstarb der Komponist, Pianist und Hochschullehrer Josef Tal in Jerusalem. Geboren wurde der „Sohn des Rabbiners“, so der Titel seiner Autobiographie, am 18.9.1910 in Pinne, Kr. Samter, in der damaligen Provinz Posen, als Joseph Grünthal. Er studierte Musik an der Musikhochschule Berlin, u.a. bei Paul Hindemith. 1934 emigrierte er nach Palästina, da sein Leben im nationalsozialistischen Deutschland bedroht war. Seit 1937 unterrichtete er an der Jerusalemer Akademie für Musik und Tanz und am Institut für Elektronische Musik der Hebräischen Universität Jerusalem. Für sein Wirken wurde er vielfach ausgezeichnet, u.a. 1984 mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse.

Magister Wolfgang Egerter gestorben: Am 8. September 2008 starb in Rosbach v.d. Höhe der ehemalige thüringische Staatssekretär Wolfgang Egerter im 78. Lebensjahr. Der am 4. Dezember 1930 in Schluckenau/Sudetenland Geborene war Dozent im Heimvolkshochschulwerk und anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter in der hessischen Landtagsfraktion der CDU. Ministerpräsident Dr. Walter Wallmann holte ihn in die Hessische Staatskanzlei, in der er sich sehr für das Zustandekommen der Landespatenschaften für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und die Deutsch-Baltische Landsmannschaft einsetzte. Der thüringische Ministerpräsident Bernhard Vogel holte Wolfgang Egerter als Staatssekretär in seine Staatskanzlei in Erfurt. Der Verstorbene war Vorsitzender des Sudetendeutschen Sozialwerks und viele Jahre stellvertretender Bundesvorsitzender des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA).

Georg Schiller gestorben: Kurz nach Redaktionsschluss erfahren wir, daß der langjährige Vorsitzende unserer Kreisgruppe Braunschweig am 20. September 2008 gestorben ist. Georg Schiller, am 25. April 1940 in Tulischkow/Kreis Turek geboren, war stellvertretender Landesvorsitzender der LWW in Niedersachsen, mehrere Jahre auch Landesvorsitzender. Er wurde 1974 Mitglied der Landsmannschaft und übernahm 1977 den Vorsitz der Kreisgruppe Braunschweig. Er war engagierter Teilnehmer bei unseren Bundestagungen und erwarb sich große Verdienste in der landsmannschaftlichen Arbeit.

Spendenauf Ruf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW)** unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

Spendenkonto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Sparkasse Hannover, BLZ 250 501 80, Konto 867225.

REZENSION

„Gehaßt und umsorgt“

Mit dem Buch „Gehaßt und umsorgt“ legt Prof. Dr. Manfred Wille die erste umfassende Dokumentation über die Aufnahme und Eingliederung der Vertriebenen in den ersten Nachkriegsjahren in Thüringen vor. Damit schließt der 1934 in Magdeburg geborene Historiker, der sich seit 1983 mit dem Forschungsthema „Die Umsiedler in der SBZ/DDR beschäftigt, eine Jahrzehnte bestandene Lücke in der Geschichte des Landes Thüringen.

Im einleitenden Teil werden die Massenaufnahme in den ersten Nachkriegsjahren, die Möglichkeiten und Grenzen der Unterbringung, die Eingliederung der Erwerbsfähigen in den Arbeitsprozeß, die sozial Fürsorge und Hilfe für die Bedürftigen, die Liquidation des Umsiedlerproblems durch die SED sowie die Erfolge und Grenzen des Umsiedlergesetzes von 1950 dargestellt.

In vielen der 77 Dokumente wird erkennbar, daß die Neuankömmlinge alles andere als willkommen waren und ihnen oft Haß der altansässigen Bevölkerung entgegen schlug. Die Einheimischen wehrten sich vor

allem gegen das Freimachen von Wohnraum. Über Jahre prägten vielerorts vielfältige Differenzen das Zusammenleben.

Im Vorwort hebt der Autor hervor, daß die damalige SBZ bis zum Jahresende 1945 nahezu zwei Millionen Flüchtlinge und Vertriebene vor allem aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien aufgenommen hatte. Im Jahre 1949 lebten in der DDR über vier Millionen Vertriebene, darunter viele in den Jahren 1946 und 1947 ausgesiedelte Sudentendeutsche.

Über die Flucht und Vertreibung unserer Landsleute aus den Gebieten an Weichsel und Warthe sind keine Aussagen zu finden, obwohl das Ortsregister entsprechende Einträge aufweist. Bei diesen handelt es sich jedoch ausschließlich um Berichte von Flüchtlingen aus anderen Regionen, die sich kurz in Bromberg, Posen oder in anderen Teilen des Warthegeaus auf der Flucht befanden.

Manfred Wille: Gehaßt und umsorgt – Aufnahme und Eingliederung der Vertriebenen in Thüringen. Herausgegeben vom Bund der Vertriebenen, Landesverband Thüringen. UND-Verlag Stadtroda 2006, 174 S. ISBN 3-927437-21-2, 19,80 €.

Karl Bauer

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom 1. April bis 30. September 2008 gingen bei uns Spenden in Höhe von 932,93 € ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Es spendeten: Geschenkkartenverkauf Bundeskulturtagung, Wiesbaden, 10,-; Gude, Charlotte, Wohnort nicht bekannt, 10,-; Heimatkreis Hohensalza, Hattingen, 100,-; Heimatkreis Altburgund/Schubin, Eschede, 30,-; Hilbig-Lendzian, Ines, Ahrensburg, 30,-; Kneip, Karl-Günter, Wuppertal, 25,-; Körntopp, Volker, Köln, 20,-; Kout, Hans, Rheda-Wiedenbrück, 10,-; Landau, Gerhard, Kassel, 15,-; Lendzian, Eugenie, Ammersbek, 40,-; Rimpel, Dr. Edith, Berlin, 14,-; Schlak, Manfred, Ebsdorf, 100,-; Stenel, Renate, Hamburg, 7,80; Teilnehmer Bundeskulturtagung, Wiesbaden, 512,13.

Herzlichen Dank sagen wir auch für die vielen „kleinen“ und „kleinsten“ Spenden, die in der Spendenliste nicht aufgeführt sind.

Wir hoffen, keine Spender übersehen zu haben. Wir sind auf Ihre Spende angewiesen, um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden, St. Nr. 40 250 72356 – IX/4 vom 2. Mai 2005 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln – bis 200,00 Euro wird der Einzahlungsabschnitt vom Finanzamt als Spendenquittung anerkannt. Für Spenden über 200,00 Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Niedersachsen

Georg Husak, Spreeweg 3
30559 Hannover, Tel. 05 11 - 51 18 18

Stammtisch in Hannover

Beim Stammtisch der Kreisgruppe Hannover, am 4.9.2008, gab Herr Husak einen interessanten Rückblick über die Entwicklung seiner Familie, die ursprünglich aus Galizien stammt. Anlaß dazu war der 80. Geburtstag von Herrn Husak. Dazu hatte er die Kreisgruppe eingeladen.

Es schloß sich ein Reisebericht von Herrn Bleeker-Kohlsaar an. Dieser war Ende August mit dem Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V. ins Dobriner Land gefahren. Die Reisegruppe hatte an den Jubiläen der evangelischen Kirchen in Lipno und Rypin teilgenommen. Die

beiden Kirchen existierten seit 140, bzw. 120 Jahren. Der Rest der Fahrt ging mit einem Kurzaufenthalt in Lodz, über Wielun nach Kreuzburg. Der Empfang in den evangelischen Gemeinden war überaus herzlich.

Charles Bleeker-Kohlsaar

LWW Nordrhein-Westfalen

Gerhard Kröning, Remscheider Str. 97
51103 Köln

Tag der Heimat in Witten

Am Sonntag, dem 14.9.2008, beging der BdV-Kreisverband Witten im örtlichen Saalbau den diesjährigen Tag der Heimat. Um 15:30 Uhr begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Manthey, die Gäste in dem mit den Fahnen der Vertriebenen geschmückten Raum. Die Veranstaltung stand unter dem Leitwort „Erinnern und Verstehen“.

In den Grußworten des 1. Vorsitzenden, einiger Gäste und der Festrede, die der Vorsitzende des BdV von NRW, Günther Parplies, hielt, standen die Forderungen, Mahner und Wächter zu sein, die Probleme der Vertriebenen richtig zu sehen und den Blick nicht nur zurück, sondern auch nach vorn zu richten, im Vordergrund. Anschließend nahm Herr Parplies die Ehrung besonders verdienstvoller Mitglieder vor.

Darbietungen des Chores der Deutschen aus Rußland Bochum/Witten, des BSW-Werkchores Witten und ein Gedichtvortrag umrahmten die Veranstaltung. Worte zum Totengedenken mit Trompetensolo, Schlußworte zur Verabschiedung und des Dankes an alle Mitwirkenden sprach der Kulturwart des BdV. Mit der Nationalhymne klang die Veranstaltung aus.

Gemütliches Beisammensein in Witten

Zu einem gemütlichen Beisammensein kam ein kleinerer Kreis der Mitglieder des Ortsverbandes am Montag, dem 29.9.2008, in den neuen Räumen zusammen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Kraushaar, machten wir zunächst eine Kaffeepause. Danach sangen wir mit Klavierbegleitung durch unseren Hausmusikanten, Herrn Famula, einige Lieder, bei denen kräftig mitgesungen wurde. Es folgten einige Hinweise über die Arbeit des Verbandes im nächsten Jahr.

Danach berichtete Herr Raatz kurz über den einwöchigen Aufenthalt einer Reisegruppe in der 2. Septemberwoche in ihrer Heimatkreistadt Hohensalza. Bis auf einen gemeinsamen Ausflug nach Kruschwitz, wo sie u.a. an der Gedenkstätte für die Verstorbenen im Lager Kruschwitz-Lagiewnik einen Kranz niederlegte und auch die Stätte des ehemaligen Lagers aufsuchte, standen alle weiteren Tage zur freien Verfügung. Hauptziele aller waren Heimatort und Elternhaus aufzusuchen und alte Bekannte wiederzusehen. Eine rege Diskussion über deutsch-polnische Begegnungen im Laufe unseres Lebens schloß sich an.

Nach zwei Stunden endete die Zusammenkunft mit dem Hinweis auf die Jubiläumsfeier des Kreisverbandes Köln am 22.11.2008 und unsere Weihnachtsfeier im Dezember.

G. Raatz

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6 c.
39120 Magdeburg

Weihnachtsfeiern im Landesverband Sachsen-Anhalt

Vom Vorstand des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe wird zu folgenden heimlichen Weihnachtsfeiern eingeladen:

Mittwoch, den 26.11.2008, 14 Uhr, in Dessau, Volkssolidarität, Albrechtplatz 15

Donnerstag, den 27.11.2008, 14 Uhr, in Halberstadt, Café des Handwerks, Klusstr. 28

Dienstag, den 2.12.2008, 14 Uhr, in Halle, Begegnungsstätte der Volkssolidarität, Große Klausstr. 6

Freitag, den 12.12.2008, 13 Uhr, in Magdeburg, Hotel „Stadtfeld“, Maxim-Gorki-Str. 31

Unsere Landsleute und Gäste sind herzlich willkommen.

E. Wagener

HEIMATKREIS ALTBURGUND-SCHUBIN

Günther Sauer, Stettiner Str. 36
29348 Eschede

Heimattreffen in Bergen

Auch in diesem Jahr haben wir unseren Heimatfreunden, dem Ehepaar Elisabeth und Günther Sauer aus Eschede, zu verdanken, daß sich mehr als 85 Schubiner am 6. und 7.9.2008 im Gasthaus Bade in Bergen einfinden konnten.

Nicht nur aus der näheren Umgebung kamen die Teilnehmer zu diesem Treffen, sondern erfreulicherweise hatten sich auch einige Heimatfreunde von weit her auf den Weg gemacht, um daran teilnehmen zu können.

Das Treffen begann am Samstag um 18 Uhr im Gasthaus Bade. Nachdem einige vom Angebot der Speisekarte Gebrauch gemacht und wir uns alle zusammengefunden hatten, begann ein netter Abend. Es wurden nicht nur Gedanken ausgetauscht und über Erlebnisse aus alten und neuen Zeiten berichtet, sondern die Teilnehmer wurden durch Herrn Reichel aus Garßen musikalisch unterhalten. So wurden alle Anwesenden durch sein Spielen auf der Ziehharmonia zum kräftigen Mitsingen schöner, alter und schon in Vergessenheit geratener Lieder animiert – das stimmte alle fröhlich.

Es wäre zu begrüßen, wenn in den hoffentlich weiteren Treffen die Beteiligung – auch am Samstag – größer wäre. Eine zahlreiche Beteiligung an beiden Tagen wäre sicherlich der schönste Dank für die Organisatoren – dem Ehepaar Sauer.

Am Sonntag begann der Tag mit dem Kirchgang sowie anschließend traditionsgemäß die Totenehrung am Ehrenmal auf dem Bergener Friedhof. Danach war der Treffpunkt das Gasthaus Bade, in dem wir gemeinsam das Mittagessen einnahmen.

Gegen 14 Uhr begann der offizielle Teil. Als Sprecher durften begrüßt werden: Frau Kohrs, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Bergen, Herr Herdweg, ehemaliger Rektor der Eugen-Naumann-Schule in Bergen, Herr Eckert, Vorsitzender des Heimatkreises Wollstein und Vorsitzender des Posener Geschichtsvereins, Herr Schlak, Vorsitzender des Heimatkreises Eichenbrück und Herr Husak, Landesvorsitzender der LWW in Niedersachsen, die diesem Treffen einen gewissen feierlichen Rahmen verliehen. Auch hier ein herzliches Dankeschön aller Anwesenden.

Frau Kohrs brachte u.a. die früheren Treffen unseres Heimatkreises in Erinnerung, an die wir alle sicherlich noch gerne zurückdenken. Auch die Worte von Herrn Eckert „Geht in Eure Dörfer“ sollten alle zum Nachdenken und Handeln bewegen. Diese Möglichkeit, die genutzt werden sollte, wird uns bereits seit nunmehr elf Jahren durch die von Helmut Behrens aus Sülze, Tel. 05054-1200, jährlich organisierte und zu empfehlende Busfahrt geboten. Die Fahrt kann jedoch nur bei ausreichender Beteiligung durchgeführt werden.

Die einst von uns gezwungenermaßen verlassene Heimat der nach allen den Jahren wieder betreten zu können, ist ein einmaliges

und unvergeßliches Erlebnis. Im kommenden Jahr soll die Fahrt vom 5. bis 9. August stattfinden.

Nach dem offiziellen Teil folgten ein gemütliches Kaffeetrinken und ein reger Gedankenaustausch. Mit jeweils einem Blumenstrauß wurden Frau Mittelstädt (früher Zweidorf) und unsere Organisatorin Frau Sauer erfreut. Es ist immer eine Freude, Frau Mittelstädt im Alter von nunmehr 97 Jahren – sie ist somit die Älteste in unserem Kreise – munter und geistig so rege, an allem interessiert, bei diesen Treffen wiederzusehen. Wir hoffen und wünschen, daß Frau Mittelstädt auch im kommenden Jahr wieder dabei sein kann.

Da Frau Sauer nicht heimatvertrieben ist, ist ihr Engagement bei der Organisation unserer Treffen besonders hervorzuheben und lobenswert. Es wäre zu begrüßen, wenn das Ehepaar Sauer von Heimatfreunden bei der Organisation unserer Treffen Unterstützung fände. Wie Herr Husak in seiner Rede erwähnte: „Wir gehören zusammen“ – so sollten diese Worte nicht überhört werden.

Gegen Abend hieß es dann „auf Wiedersehen“ in der Hoffnung, daß wir uns im kommenden Jahr wieder die Hände reichen können.

An dieser Stelle sagen alle Schubiner Heimattreffe dem Ehepaar Sauer nochmals herzlichen Dank für ihren Einsatz und das gelungene Heimattreffen 2008. Gerda Thiel

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT GOSTYNIN

Gostyniner Treffen 2008

Das Heimattreffen der Landsleute aus Gostynin in Mittelpolen und den angrenzenden Gemeinden und Kreisen fand in seinem traditionellen zweijährigen Rhythmus am 30. und 31.8.2008 in der Schützenhalle in Langenfeld-Richrath statt.

Um 15 Uhr erfolgten die Begrüßung der Gäste und die Eröffnung des Treffens durch den Arbeitskreis und die folgende Zeit wurde zum Gespräch und Meinungsaustausch genutzt.

Am Sonntag, dem 31.8.2008, fand in der benachbarten evangelischen Lucas-Kirche der traditionelle Heimatgottesdienst statt. Der offizielle Teil des Treffens begann um 11:30 Uhr mit der Begrüßung der Gäste durch den Arbeitskreis. Die Grußworte der Stadt, die Schirmherr der Veranstaltung ist, sprach der stellvertretende Bürgermeister Manfred Stuckmann. In seinem Grußwort zeigte er seine Erfahrungen bei seinen offiziellen Besuchen der Stadt Gostynin auf und schlug den weiten Bogen vom Beginn der Freundschaft bis zum heutigen Stand der Partnerschaft mit all seinen Aktivitäten.

Im Anschluß daran hielt der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Gerhard Kröning, seine Festansprache, die unter dem Thema stand: Gostynin, eine Stadt und ein Land unweit der Weichsel.

Nach der Festansprache folgte ein gemeinsames Mittagessen und zwangloses Beisammensein, das ausreichend Zeit für Gespräche bot.

Das nächste Treffen wird im Jahr 2010 stattfinden. Ein ausführlicher Bericht dieses Treffens wird in „Weg und Ziel“ erscheinen.

G. Kröning/M.Sp.